©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

MItteilungen
des Landesvereines für Höhlenkunde in Oberösterreich.

3.Jahrgang. Jänner 1957. 1.Folge. **(5)**

Sitz des Vereines: Linz, Hopfengasse 17.
Sprechtunden im Vereinsheim Gasthaus zum " Tiroler" Linz Urfahr, Bernaschekplatz, jeden ersten Donnerstag im Monat von W- 21 Uhr.

Veranstaltungskalender

der Sektion Linz für das 1.Vierteljahr 1957.

Monat1ich wiederkehrend : Versammlung jeden 1.Donnerstag im Monat.
Ohne Zeitangabe: Fremdenverkehrsdirektor Th. Brieger bringt einen Vortrag in Wort und Bild über "Die Heimat Oberösterreich"

Stud.mont. Hermann Mayr spricht zu Lichtbildern über die "Belgischen Wasserhöhlen und Höhlen in den Pyrenäen".

Samstag den16.Feber 1957 : G e n e r a l v e r s a m m l u n g

Näheres im Innern der Mitteilungen.

Herausgeber,Eigentümer und Hersteller:
Landesvcrein für Höhlenkunde in 0.0e. Linz, Hopfenga se 17

Für den Inhalt verantwortlich: Wilhelm Kolb, Linz,Urfahr, Holzwurmweg 5.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Sektion. Linz.

B e r i c h t
von der
Befahrung der Höhle am Grillparz bei Kirchdorf Ob.Oest.
am 16.6.1956.

Herr Franz Achleitner ließ durch seinen Bruder die Meldung beim Landesverein für Höhlenkunde Sektion Linz erstatten, daß sich im Gebiete (Östl. von Kirchdorf) des Grillparz (im Volksmund, als Grünpaß angesprochen) eine Höhle befinde. Außerdem wurde uns noch bekanntgegeben, daß sich in der Höhle ein Maschinengewehr mit eingelaufenem Gurten befinde - es wurden auch Aufschriften gefunden, die als Wegweiser gedient hätten - es wurde auch ein toter Vogel (angeblich auf einem Fuß stehend) und einige Tierknochen gefunden.
Am l0. Juni 1956 fuhren Herr Franz Retticht, Franz Schafelner und Erwin Troyer mit dem "Tatra" 57" nach Kirchdorf, um die Sachlage genau festzustellen bzw. einen Plan dieser Höhle zu zeichnen.
Um 8 Uhr 30 waren wir in Kirchdorf angelangt und besuchten nach einem kurzen Frühschoppen Herrn Achleitner in der Stainerst.,9. Herr Achleitner erzählte uns sehr ängstlich, daß es Kinder waren, die diese Höhle öfters besuchten, ohne ihre Eltern in Kenntnis zu setzen. Außerdem wurde das Maschinengewehr in der Zwischenzeit in einen Schacht hinuntergeworfen, und es sei dabei ein Schuß losgegangen.
Kurz darauf fuhren wir unter der Führung Herrn Achleitners nach Oberndorf bis zum Bauernhof des Leopold Mayr hinauf und parkten dort den Wagen. Wir kamen. nach einer Wanderung nordseits über den Gipfel um 11 Uhr 30 zum. Höhlenportal.
Es fiel uns sogleich auf, daß sich diese Höhle noch in der Flyschzone befindet und daher wahrscheinlich keine Naturhöhle sondern eine von Menschenhand gegrabene Höhle ist. Bei der Befahrung merkten wir sofort auf beiden Seiten des Ganges von Menschenhand errichtetes Mauerwerk. Wir konnten trotz langem Suchen weder ein Maschinengewehr noch einen Schacht finden. Nun kamen die Kinder in die Höhle herein, die inzwischen von Kirchdorf heraufgeschickt wurden. Wir hofften, daß uns die etwas näheres zeigen könnten, aber diese konnten, sich leider auch nicht mehr genau erinnern wohin sie das MG geworfen haben. Es war auch keine Aufschrift wie uns gesagt wurde. (Nach Alt-Pernstein) zu sehen. Tierische Knochen wahrscheinlich Fuchsknochen) fanden wir bei Vermessungspunkt 3. Die in einer Höhe von 764 m gelegene Höhle hat zwei Eingänge, (von denen der eine, auf der NO Seite des Berges und der andere nördlicher zu liegen kommt) und eine Gesamtlänge von 29 m.
Ich möchte zum Schluß noch besonders darauf hinweisen, daß eine Begehung dieser Höhle mit großen Gefahren verbunden ist, es sind an.mehreren Stellen sehr lockere Deckengehänge und lockeres Blockwerk.
Es wäre daher anzuraten, das Gemeindeamt bezw. die Schulen in Kirchdorf zu verständigen, damit die Schulkinder auf die Gefahren einer Begehung dieser Höhle aufmerksam gemacht werden

Linz, Juni 1956. Tourenleiter i.V. Erwin Troyer.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Schwarzbach

Die im Brunnwinkl am Eingang ins Brunnental entspringenden "Schwarzbäche". Der Name kommt vielleicht von dem feinen schwarzen Kies, den der Hauptbach massenhaft zu Tage fördert, er besteht zum größten Teil aus Guttensteinkalk.
Durch die sehr ergiebigen schweren Regenfälle, die auch während der Zeit des Besuches noch anhielten, waren die zu Tage tretenden Wassermaßen sehr groß. Außer den etwa lo unteren Austrittstellen, die alle so ziemlich im gleichen Horizont liegen, war auch die Hauptaustritts-stelle etwa 2o m höher, in voller Tätigkeit. Die Stelle, an der ich den Höhlenbach übersprang, war etwa 1m breit und 1/2 m tief, da die Schnelligkeit, des Gerinnes, sicher auch 1 m in der Sekunde, wenn nicht betrug, so kann man 5oo sek. Liter rechnen. Da die Wassermassen mit Gewalt zu Tage gedrückt werden, entstehen dabei etwa 20 cm hohe Aufwallungen. So müßte man unbedingt annehmen, daß nach Rückgang des Wassers der Weg ins Berginnere frei wäre. Da aber etwa 5 m vom Tag der Höhlenbach eine, wenn auch vielleicht, kurze Stelle aufweist, so wird da der Kies, in quirrlende und aufwallende Bewegung versetzt, ohne aus der Höhle getrieben zu werden. So kann es sein, daß, auch nach diesem Hochwasser das Bachgerinne verstopft bleibt. Auf alle Fälle würde es sich lohnen, den Bach nach längerer Trockenheit wieder zu besuchen.
Vielleicht vermittelt ein Absieg durch einen Schacht im luckerten Wald, gegenüber den Wasserböden, ein Eindringen in die Wasserschlünde, es soll ja auch ein See im Innern des Berges sein. Umsomehr, da auch der Luckerte Wald zum Einzugsgebiet des Schwarzbaches zählt.
Der Luckerte Wald befindet sich gegenüber den Wasserböden Kasbergwärts und ist vom Brunnenwinkl etwa 2 Stunden entfernt.

Die Zösen

Die Zösen ist ein merkwürdiges Phänomen, diese Vucluse Quelle ist ein Wasserschlinger und zugleich auch ein Wasserspeiher und liegt am westl. Ende eines früher ziemlich großen Stausees. Die Förster Schauberger und Guba rechneten mit dieser Eigenschaft bei der Anlage des Stausees. Gab es längere Zeit keine ergiebigen Regenfälle, so füllte der Langscheidbach das Staubecken und der Wassergraben der Zösen wurde durch Balken abgesperrt, damit kein Wasser durch die Zösen abfließen konnte. Kamen aber starke Regenfälle im Einzugsgebiet der Zösen, das ist Totes Gebirge und die Ödseen, vor, so gab diese große Wassermassen ab und füllte das Staubecken. Zur Zeit unseres Besuches entströmten dem Wasserloch ca 4-5oo Sek. Liter Wasser, das war bedeutend mehr, als der Langscheidbach brachte. Vielleicht steht auch das Wallen und rasche Ansteigen der Ödseen, die man manchmal bemerken kann, in innigem Zusammenhang mit der Zösen, da ja auch fest behauptet wird, diese sei Zuund Abfluß der Ödseen.

Ferner berichteten die Förster Guba und Hopf auf meine Anfrage über einen großen tiefen Schacht, in den ein Hirsch gefallen sein soll folgendes: Etwa 8o m vom Alpenvereinshaus auf der Lanneralm (Lanner = Allium victoriale) im Manxlkar (oder vielleicht Maxlkar) befinde sich der teils abgedeckte tiefe Schacht, in den der Hirsch gefallen sein soll, es seien auch schon Kalben in das Loch gestürzt, der Schacht

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

soll zuerst schräg und dann senkrecht in den Berg verlaufen, als auch dieser Schacht befindet sich in der weiteren Umgebung des Luckerten Waldes.
Ferner berichtete der Förster Josef Hopf, derzeit in der Bernerau, über Höhlen, im o.ö. Ennstal Forstamt Ennstal, Kleinreifling. Es betrifft eine Horizontalhöhle in den Atzmäuern und eine Tropfsteinhöhle am Ennsberg, Kastenreitheralm, Auskunft bei Jäger Alois Hopf in Kleinreifling, dem Vater des Försters. Diese Höhlen sollen nur diesen Herren bekannt sein.

Rettich.

Infolge der sehr starken Regenfälle konnten der Luckerte Wald und die Schachthöhle im Manxlkar nicht besucht werden. Dagegen hatten die Regenfälle den Vorteil, daß man diese wasserführenden Höhlen in aktiven Zustand sehen konnte.

Besucht im Juli 1956, Teilnehmer: Rettich Franz,
Huemer Sepp.
ehem. Förster Guba.

Erkundungsfahrt im Feuertal beim.Hochkogel ("Ahnenschacht")
18.19.Aug.1956.

Teilnehmer: Otto Kerschbaummayr.
Dr.Franz Schernhuber.

Nur noch kurz ist die Sommerzeit und damit für uns die Zeit für Höhlentouren im Hochkogelgebiet.
Heute winkt ein neues Ziel: Die von Franz Schernhuber vor 1 Jahr gesehenen Höhleneingänge am Rücken zwischen Wasserrinnerschneid und Schönbergostgrat.
Otto ist schön morgens von Linz abgefahren und kommt Franz, der erst nachmittag aufsteigt zur Mittereggeralm entgegen.
Nach einer Rast bei der Alm machen wir uns auf den Weg zur Hütte, als eben leichter Regen als erstes Anzeichen eines nahenden Gewitters einsetzt. Unverdrossen steigen wir auf, obwohl uns beim Bründl das Gewitter erreicht und sich mit voller Heftigkeit über uns entlädt.
Bei der Hütte, wo wir um 19 Uhr 3o ankommen, treffen wir heute auch andere Kollegen vom Höhlenverband, die mit Dr. Trimmel aus Wien wegen der vorgesehenen Unter-Schutz-Stellung der "Tropfsteinhöhle im Hangenden Kogl" aufgestiegen sind.
Am nächsten Morgen um 7 Uhr verlassen wir die Hütte .Ein Bekannter Ottos, Georg Helmlinger, der auch einmal eine Höhlentour mitmachen möchte, begleitet uns.
Um 8 Uhr sind wir beim ersten Höhleneingang angelangt. Fast senkrecht führt ein Schacht in die Tiefe.Ob der Einstieg in die zweite Höhle leichter ist ? Wir hoffen ja eine Verbindung der beiden Höhlen, zu finden. Kurz entschlossen gehen wir zum zweiten Eingang, der nur ca. 50 m entfernt ist.
Otto übernimmt nun die Sicherung durch das Seil, während Franz auf Grusmaterial die ersten Meter zu einem Abbruch hinuntersteigt. Ein Seitengang in östlicher Richtung erweist sich,als nur kurz und so kehrt Franz zum Hauptgangzurück, der in die Tiefe führt. Er steht auf einem Überhang, unter ihm eine schwarze gähnende Tiefe, aus der leichter Nebel aufsteigt und die Sicht verhindert.

Wir sollen unsere Kräfte nicht unnütz vergeuden. Heute haben wir nur ein Kletterseil mit, das nächste Mal stehen uns Seilleitern zur Verfügung. Diese Überlegung veranlaßt uns, zum

ersten Schacht zurückzukehren.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Inzwischen beginnt es zu regnen. Aber wir hoffen ja, daß uns bald die schützende Höhle aufnimmt. So beeilen wir uns und steigen gleich ein.
Durch einen kleinen Seitenschluf zwischen großen Versturzblöcken gelangen wir einige Meter hinunter, ohne daß hier schon wertvolle Meter des Seiles verbraucht werden. Otto sichert von hier aus Franz, der weiter absteigt. Ruhig und gleichmäßig läuft das Seil aus, während Franz die ersten Meter über verklemmtes Verbruchmaterial absteigt. Durch derartige Absätze bekommt der Schacht eine Durchschnittsneigung von ca 75°, was auch der oberen Schachtwand entsprechen dürfte. Der Schacht, der eine durchschnittliche Breite und Höhe von 6-8 m haben dürfte, ist an der Stelle, wo der Abstieg erfolgt, durch abfließendes Wasser in geringem Ausmaß kluftfugenartig erodiert. Auch jetzt tritt am unteren Ende des Versturzmateriales gesammeltes Regenwasser aus und überrinnt die folgenden senkrechten Kletterstellen. Zum Glück sind hier die Schachtwände nahe und erleichtern den Abstieg. Nach ca 6 m erreicht Franz den nächsten Absatz. Ein kurzes leichteres Stück führt zu einem neuerlichen senkrechten Abbruch. Die ganze Arbeit wäre wohl leichter, wenn nicht das Sickerwasser immer mehr würde. Es überrinnt uns förmlich und wir haben die größte Mühe, unsere Lampen vor dem Erlöschen zu schützen. Auch Otto ist auf seinem Sicherungsstand während der ganzen Zeit dem Sickerwasser ständig ausgesetzt. Sich auf die Sicherung durch das Seil mehr verlassend, als auf die kleinen Griffe klettert Franz in die Tiefe. Auf einem schönen Stang, unter dem ein Band mit Verbruchmaterial abwärts führt, bindet er sich vom ausgelaufenen Seil. Die Entfernung vom Höhleneingang bis hierher beträgt also ca 30 m.

Nun verständigt Franz Otto,daß er bis zum Ende des Bandes absteigt, um dort die Möglichkeiten für den weiteren Abstieg zu erkunden. Nach ca lo m steht er an einem 5 m hohen Abbruch, dessen Sohle einen Weiterweg nach rechts zeigt.Ein geworfener Stein fällt nach kurzer Zeit auf und läßt vermuten, daß nach ca 15-20 m ein neuer Absatz zu erwarten ist.

Bevor Franz nach dieser Erkundung den Aufstieg antritt, baut er noch einen Steinmann an der tiefsten bisher erreichStelle des Schachtes.Hier sind übrigens an der westl. Seite des Schachtes im Verwitterungszustand befindliche Tropfsteinbildungen: Einige 3o-5o cm lange Sinterfahnen an vorstehenden Felskanten und darunter ca 5o cm lange Stalagmiten.

Als Franz Zum Seilende zurückkommt, rinnt und tropft das Wasser verstärkt - bedingt durch den anhaltenden Regen - in der Aufstiegslinie nieder. Als er endlich das nasse und bockige Seil an sich verknotet hat, versucht er den Aufstieg. Schon nach 2 m erlischt die Lampe.
Er muß zurück, um sie entzünden zu können. Wieder steigt er auf. Etwas höher als vorher erlischt die Lampe neuerlich. An kleine Griffe und Tritte geklammert versucht Franz sie wieder zu entzünden. Dies gelingt erst nach einigen vergeblichen Versuchen, da die Kleidung und damit auch die Sreichhölzer ganz durchnäßt sind.

Um dem Wasserstrahl ausweichen und einige gute Griffe erreichen zu können, steigt Franz etwas nach links aus. Bei der großen abgelaufenen Seillänge ist aber die Sicherung schwierig, ja sie erzeugt einen Zug in die direkte Fallinie. Die Kanten, über die das Seil läuft, verstärken ja die Reibung und verlangen mehr Zug, wenn das Seil nicht zu locker hängen soll. So entschließt sich Franz, in die Fallinie zurückzukehren.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

In diesem Augenblick verliert sein Fuß den Halt, die Fingerspitzen können sich zu wenig festklammern und er hängt frei am Seil. Höchstens ein halber Meter war es, den er fiel, denn Ottos Aufmerksamkeit ist auf das Höchste gespannt. Nach kurzer Sammlung an einigen kleinen Griffen und Tritten steigt Franz weiter. Diesmal gelingt ihn, die Überwindung der Stelle mit kräftigem Seilzug. Nun steht er vor der oberen Steilstelle.

Wir kümmern uns nicht mehr um das auf uns nieder rinnende Wasser, nur die Lampen müssen vor dem Erlösehen bewahrt werden. Aber die Finger sind schon aufgeweicht und gefühllos. Wieder fängt Otto den Sturz von Franz auf. Einletztes Zusammenraffen aller Kräfte, eine letzte Konzentration des Willens, dann steht Franz auf dem Band, das zu Ottos Stand führt. In einem festen Händedruck liegt sein Dank.

Kameradschaft hat die Bewältigung von Schwierigkeiten möglich gemacht, die unter den gegebenen Verhältnissen sonst als unüberwindlich hätten angesehen werden müssen.

Der letzte Aufstieg zum Höhleneingang geht reibungslos vor sich. Draußen regnet es noch immer. Ohne uns umzukleiden, gehen wir sofort durch das Feuertal zur Hütte, wo wir um 11 Uhr ankommen. Ein großes Erlebnis hat sich diesmal mit tiefen Runen in unsere Seelen eingegraben, die Bewährung der Kameradschaft die uns auf Leben und Tod durch das Seil verbunden hat. So wird dieser Schacht für uns immer ein Denkmal der Kameradschaft bleiben.

Dr. Franz Schernhuber.

Befahrung des "Ahnenschachtes" im Feuertalsattel (Hochkogelgebiet).
II. Forschungsfahrt im Urlaub vom 28.-31.Aug.1956.

Motto: Ungern entdeck ich höheres Geheimnis,-
Göttinnen thronen hehr in Einsamkeit,
Um sie kein Ort, noch weniger eine Zeit;
Von ihnen sprechen ist Verlegenheit.

Kein Weg ! Ins Unbetretene,
Nicht zu Betretende, ein Weg ins Unerbetene,
Nicht zu erbettende. Bist du bereit ?
Nicht Schlösser sind, nicht Riegel wegzuschieben,
Von Einsamkeit wirst du umhergetrieben.
Hast du Begriff von Öd' und Einsamkeit ?

Goethe, Faust II.Theil.

Heute ist unser großer Tag. Der "Ahnenschacht" zwischen Wasserrinnerschneid und Schönberg Ostgrat wird nach einer Erkundungsfahrt am 19.Aug.d.J. (durchgeführt von Otto Kerschbaummayr und Franz Schernhuber) erstmals befahren.

Um lo Uhr verlassen wir die Hütte und steigen mit 25 m Seilleitern und 30 m Kletterseil bepackt durch das Feuertal zum Höhleneingang auf. Gott sei Dank haben wir schon zwei Tage vorher, als noch unsere Kameraden Ottokar Kai und Herbert Dunzinger anwesend waren, 30 m Eisenleitern, die seit langem in der Grushöhle lagen, über die Wasserrinnerschneide zu unserer Arbeitsstelle transportiert.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Um 12 Uhr sind alle Vorbereitungen getroffen und wir steigen frisch gestärkt und voller Erwartungen die ersten 30 m des Einstiegsschachtes mit Seilleitern ab. Heute brauchen wir nicht - wie vor 8 Tagen Franz Schernhuber - diese zum Teil senkrechten und auch überhängenden Stellen nur durch das Seil gesichert abklettern. Auch sind wir nicht durch das vom hegen verursachte starke Sickerwasser behindert. das damals wie eine Brause auf uns niederrann. Auf dem nun folgenden ca 10 m langen,mit Verbruchmaterial bedeckten abwärts führenden Band kommen wir in die unberührten und unbekannten-Teile des weiter abwärts führenden Schachtes. Mit einer 5m Leiter gelangen wir auf den Grund des " Verließes", das 6 m hoch ist und einen Durchmesser von ca 4 m aufweist. Endlich können wir einmal 6 m fast waagrecht gehen. Aber schon wieder führt der Schacht weiter in die Tiefe. An einer schönen Felsnase können wir 15 m Seilleitern gut befestigen. Da sich zwei große Kolke im Schacht befinden, gelangen wir bequemer als bisher absteigend östlich des "Schlüsselloches" in die "Vesperhalle". Große Verbruchblöcke bedecken hier die Sohle. Die auf der rechten Seite anschliessende Nische weist eine abwärts führende Röhre auf, die vermutlich ebenfalls wie alle anderen Seitenteile zum Hauptschacht führt. Dunkelbraune Sinterverkleidungen schmücken neben weißen jungen Ansätzen die Wände. Hier erreicht der Schacht mit ca 2o-25 m die größte Ausdehnung. Schon glauben wir, daß nun das senkrechte Schachtsystem beendet ist, da der folgende Teil zwar stark abwärts führt, aber auf plattiger Sohle leicht kletterbar ist. Zwei große von der Decke auf uns niederblickende Köpfe lassen uns an die Urzeit denken in der diese Höhlen entstanden sind. Mit Ehrfurcht nennen wir daher das ganze Sytem den "Ahnenschacht".

Otto verfolgt nun eine Kluftfuge ca. 9 m nach rechts und gelangt in einen Seitenraum, den wir "Ahnenstube" nennen. Vor einer Öffnung bleibt Otto stehen, da er an dieser überhängenden Stelle nicht frei abklettern kann, während Franz im Hauptgang ca. 15 m absteigt. In ca l0 m Höhe sieht er Otto durch das "Fenster" herabblicken.

Wieder beisammen steigen wir weiter ab und stehen plötzlich vor dem Weiterweg in die Unterwelt bewachenden "Cerberus".

Leider ist nun unser Leiternmaterial zu Ende. Nur das Seil macht ein Weiterkommen noch möglich. Da wir den nächsten Schachtabsatz mit ihm nicht erreichen können, umklettert Franz - von Otto gesichert- eine Felsnase links oberhalb des Schachtes und gelangt auf große Platten. Hier kann er absteigen und sieht in ca 8 m Tiefe den Schachtabsatz. Um einen leichteren Weiterweg zu suchen, besieht sich Franz die nähere Umgebung. Wieder, wie schon an einer höher gelegenen Stelle, schmücken vereinzelte Röhrchensinter die Wände und überrascht bleibt er vor einer blendend weißen Sinterleiste stehen, die eine Felsplatte der Wand verziert.

Wir erkennen, ein weiterer Abstieg ist ohne Hilfsmittel nicht möglich, denn nach der erwähnten Schachtsohle öffnet sich ein neuer Abgrund den wir nach einem Steinwurf mit ca 2o m annehmen. Die Breite des Schachtsystems an der tiefsten bisher erreichten Stelle ca lo m und scheint nach dem Gesehenen zuzunehmen. So stehen wir von bisher Erforschten freudig ergriffen und von der lockenden Tiefe ahnungsvoll gepackt vor dem Abgrund.

Im Vorgefühl von solchem hohen Glück Genieß'ich jetzt den höchsten Augenblick.

Goethe, Faust II. Teil.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Bemerkungen: Eine Weiterforschung in diesem Schachtsystem würde zweifellos von großer Bedeutung sein, da keine andere bisher befahrene Höhle im Hochkogelgebiet eine solche Tiefe aufweist. Leider konnte eine Vermessung bei dieser Befahrung nicht durchgeführt worden, weil das Vermessungsmaterial anderweitig in Verwendung war.
Für die Weiterforschung müßten an Seilleitern für den folgenden Schachtabsatz 3o m zur Verfügung stehen. Außerdem müßten, aber unbedingt 30 - 4o m Leitern mitgenommen werden.. Für die nächste Befahrung des Schachtes sind daher insgesamt mindestens 12o m Seilleitern erforderlich.

Teilnehmer	Tag und Zeit der Begehung:
Otto Kerschbaummayr	28.August 195
Dr. Franz Schernhuber.	12 - 21 Uhr.

Dr. Franz Schernhuber.

Erste - informative - Befahrung des als
"Schacht II hinter der Wasserrinnerschneide" bezeichneten Höhle.

Der nahe dem "Ahnenschacht" gelegene Höhleneingang liegt in einer Doline jenseits der höchsten Erhebung des Feuertales, südlich neben dem Weg, der von der Hochkogelhütte zum Wildensee führt. Der Höhleneingang ist ca. 3/4 m hoch und 1 - l.2o m breit. Östlich des Höhleneinganges befand sich zur Zeit der Begehung ebenso wie im Vorjahr bei der Entdeckung der Höhle an der Sohle der Doline ein ca 5 x 4 m großer und 1 m hoher Schneerest. Grusmaterial zieht von der Doline aus die ersten Meter ins Innere der Höhle bis zu einem überhängenden Abbruch.
Von hier aus kann ein nach Osten abzweigender Seitengang erreicht werden, der nach ca l0 m keine weitere Fortsetzung hat, vielmehr in der Richtung der tiefsten Stelle der Doline durch Verbruch abgeschlossen ist.
Den Schacht, der in NW-Richtung abwärts zieht, in die Tiefe verfolgend, gelangt man nach ca l0 m senkrechten Abstieg an einen schmalen Absatz und von diesem nach weiteren 10 -12 m an die ca 6 x 8 m große fast ebene Fläche des Schachtgrundes. Der obere Teil des Schachtes, bis zum ersten Absatz, läßt an den Seiten deutlich die steil abwärts ziehenden Schichtfugen erkennen, welche die Höhlenbildung ermöglichten. Später wurde der Boden dieser liegenden Ellipse sackartig erodiert und so entstand der senkrechte z.T. überhängende Abbruch. Der untere Teil des Schachtes ist durch Erosion. viel stärker gegliedert. Kurz unterhalb des Absatzes öffnet sich rechts ein ebenfalls zum Schachtgrund führender Seitengang, der ungefähr in der Mitte eine Abzweigung nach oben aufweist. Nach einer kurzen Strecke ist dieser Seitengang nach oben nicht mehr schliefbar, da er mit sehr scharfkantigem Verbruchmaterial bis fast zur Decke erfüllt ist.

An der linken Seite der Sohle des Schachtes gelangt man neben einem großen Versturzblock in einen kleinen Seitenraum und von diesem aufwärts in einen zweiten. Beide Räume zeigen Sinter-und Tropfsteinbildung. Im zweiten dieser Räume konnten

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

eng nebeneinander Köpfe von 3 Fledermäusen und viele dazu gehörige Knochen geborgen werden. Der in westlicher Richtung weiter aufwärts führende enge und niedrige Gang teilt sich nach einer kurzen Strecke in zwei Röhren. Die erste Röhre endet bald in einer hauptsächlich nach unten sich erstreckenden Kluftfuge, die in ca 8 m Tiefe einen Absatz zeigt. Am gegenüberliegenden unteren Ende der Kluft scheint aber die bisherige Richtung beibehaltend ein Gang abwärts zu ziehen. Die rechte aufwärts führende zweite Röhre verläuft bald horizontal und weist starke Lehmablagerungen auf. Nach Überquerung einer kleinen Wasserlache gelangt man auch in in diesem Gang zu einer nach abwärts sich erstreckenden Kluft. Es dürfte sich dabei um dieselbe handeln, die durch das erste Rohr nur etwas tiefer seitlich erreicht wird.

Im Hinblick auf die geringe Ausdehnung der Gänge, die nach dem Einstiegsschacht die Fortsetzung der Höhle bilden, wurde diese informative Befahrung der Höhle beendet und die weitere rforschung vorläufig zurückgestellt.

Eine Verbindung mit dem "Ahnenschacht" erscheint nach dem bisherigen Richtungsverlauf der Höhle möglich.

Teilnehmer: Otto Kerschbaummayr , Dr. Franz Schernhuber.
Tag und Zeit der Befahrung: 31.August 1956/ 12-14 Uhr.

Dr. Franz Schernhuber.

Forschungsfahrt "Ahnenschacht' (1880 m)
15. - 16. September 1956.

Teilnehmer: Hofreiter Ernst, Kai Ottokar, Kerschbaummayr Otto,
Schafelner Franz, Troyer Erwin;
Götzer Johann, Herlinger Georg als Gäste,
Trotzl Karl, Tourenleiter.

Erkundung, Forschung, Erschließung - unser Motto und unsere Aufgabe.

Dr. Franz Schernhuber war es, der im Alleingung fern unserer Gemeinschaft, mehrere Schächte im Raume vom Schönberg gefunden hat. Mit seinem Freund Otto Kerschbaummayr befuhr er zweimal den von ihm benannten "Ahnenschacht" und damit schufen sie die Grundlage für ein weiteres Vordringen. So war die Materialfrage für unsere Fahrt leicht gelöst, 125 m Leitern, 110m Seile u. dergl. mehr. Weitaus schwieriger war die Transportfrage, diese mit nur 8 Mann zu lösen, war ein Problem. Aber auch dieses harte Stück Arbeit wurde durch Lastenverteilung (20-40 kg pro Mann) reibungslos gelöst. Schafelner Franz übernahm mit seinem Wüstenschiff "Tatra 57" den Transport mit noch zwei Mann vonLinz. über Stenkogl bis zum Schwarzbach, die anderen 5 Mann kamen mit Kombischaukel (Bahn-Fahrrad) von Linz zum Schwarzbach. dann gings vereint schwer bepackt auf 1880 m Höhe.
Bei herrlichstem Wetter bei der Hochkoglhütte kurz rastend, steigen wir in 6stündiger Gehzeit bis zum Einsatzort den wir um 18 Uhr l0 erreichten. Der Einstieg liegt in einer Felsdoline am Sattel des östl. Feuertales, nordöstl. des Schönberges, zwischen den Koten 1892 und 1978 der Österr.Karte 1:25.000 von 1956. Zirka 3o m nördlich unter uns zieht der vom Hochkogl kommende und nach Osten führende Weg zum Wildensee.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

In 3 Gruppen geteilt wurde um 19 Uhr 30 eingefahren;

Kerschbaummayr und Kai waren Vortrupp, Schafelner, Helmlinger und Götzer besorgten den Materialnachschub, Troyer, Hofreiter und Trotzl die Vermessung. Der Schacht wird durch eine Schicht und Bruchfuge gebildet, die in NW Richtung, westlich des hangenden Kogl und vorderen Rauhenkogl gegen den hohen Nestlerkogl (1515 m) hinzieht. Er diente sicherlich als eiszeitliche Entwässerung. Als . Treppenschacht ausgebildet nimmt er zur Tiefe hin an Breite gewaltig zu. Grobes Verbruchsmaterial liegt in den Treppenstrecken, öfter bis zum natürlichen Böschungewinkel, sehr labil und sind daher mit großer Vorsicht zu begehen. Über die schon bekannten und benannten Schachtteile, wie Verließ - Vesperhalle - Ahnenstube Cerberus, ging es weiter hinab in eine geräumige Brunnenstube, die - einer Bachmühle gleich - das Wasser von der Ahnenstube durch einen Nebenstollen bezieht. Nun folgt ein größerer ebener Absatz mit großen Deckenverbruchsblöcken. Hier endete die Vermessung mit folgenden Worten:

Die Hauptrichtung ist NW. 11 Messpunkte mit einer Schrägentfernung von 152,6o m, ein Durchschnittsgefälle von 610 , einer relativen Höhe von lo4 m bei 9 Steilstufen, welche öfter überhängend sind. Die Breiten sind 1.25 m - 10 m. 'Wetterführung keine. Reger Flugverkehr der Fledermäuse.

Dann stiegen Kerschbaummayr und Kai den breiten, senkrechten Schacht ab, bei ca 25 m ein Absatz mit Fenster, nach weiteren 2o m ein breites:, sauberes Felsband. Kai setzte eine kleine Pyramide, um diese Umkehrstelle zu markieren Hier war unser Material zu Ende, obgleich es den Anschein hat, als würde dieser Schacht jetzt erst beginnen. Dem Steinwurf nach zu schließen (4 Sekunden), geht es ca 65 m bis zur Auftreffstelle (nach der Fallzeitkurve zur Ermittlung von Schachttiefen von Othmar Schauberger, Hallstatt, im 2.Jahrgang der "Höhle" -Heft 2/1951).
Natürlich nimmt die Bergfeuchte nach unten zu, auch leichter Lehmbelag machte sich bemerkbar. Die Uhr zeigte schon 5 Uhr, wir waren bereits 9 1/2 Stunden ununterbrochen am Werk und mußten mit Rücksicht auf den vorangegangenen Kräfteaufwand für diesmal zum Rückzug blasen. Der schwere Materialabbau mit den vielen kleinen Hindernissen stand uns noch bevor.
Nach knapp 3 1/2 Stunden gemeinsamer Arbeit, die mit richtigem Elan durchgeführt wurde, erreichen wir nach 13 1/2 Stunden um 9 Uhr den herrlich sonnigen, Tag,. Ein kräftiger Händedruck besiegelte unsere harte Arbeit.
Für das nächstemal werden wir 125 plus 100 m Leitern in Etappen zum Hochkogelhaus und Einsatzort schaffen, um ausgeruht zur Abstiegsarbeit gehen zu können. Das wird uns sicher weitere Erfolge bringen.

Trotzl Karl.

Bei diesen 4 Befahrungen handelte es sich um Neuforschungen im Feuertal-Hochkoglgebiet, die als Abschuß eines großangelegten Neuforschungsprogrammes in diesem Gebiet standen. Weitere Tourenberichte über die Befahrungen der Grushöhle, dem Mausloch in diesem Gebiet und eines Schlotes in der Seewand bei Hallstatt (Alles Neubefahrungen) folgen wegen Platzmangel in der nächsten Ausgabe des Mitteilungsblattes.
Vorweggenommen sei aber schon jetzt allen, die an diesen Befahrungen als Vorläufer und Nachhuten teilgenommen haben, aufrichtig und herzlichst gedankt, für den aufopfernden und

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

gefahrvollen Einsatz, der aber letzten Endes doch von Erfolg gekrönt war.

Glück auf

Weg zur Nebenhöhle I am Hieslberg in Großraming.

Der Aufstieg erfolgt über die Almen zum Gipfel des Hieslberges (Trigonometrischen Punkt), von dort am Grat entlang in östl. Richtung bis zur letzten Erhöhung und von dort ca. 30 m abwärts im Wald mit verstreutem Felsbruch bis zu einer kleinen Wand, unterhalb dieser etwas rechts entlang befindet sich der Höhleneingang. Dieser Eingang wurde von uns zum Schutz für das Wild mit Steinen verlegt. Aufstieg von Großraming ca 1 1/2 Stunden.

Beschreibung der Nebenhöhle I.

Die Höhle ist ein Schluf mit 0.3 m Höhe und 0,7 m Breite und führt ca 7 m in SW Richtung in den Hieslberg. Nach 4m wird jedoch der Querschnitt so k1ein, daß eine weitere Befahrung erst nach ausräumen des am Boden liegenden Humus erfolgen kann. Dieser wurde durch das Wasser eingeschwemmt, da der Eingang etwas höher liegt und auch etwas vorgebaut ist. An den Wänden zeigt sich leichte und gleichmäßige Sinterbildung in Form von Sinntermilch. Entstanden dürfte diese Höhle durch das Ausdringen von Wasser aus dem Berginneren sein, da die Wände teilweise vollkommen abgeschliffen sind. Weitere Ergebnisse sind auch beim Ausräumen des Humus kaum zu erwarten, da im Höhleninneren nicht der geringste Luftzug wahrzunehmen war.
Befahren am10.7.1955 von Rupert Knoll, Sektion Sierning.

Weg zur Nebenhöhle 2 am Hieslberg in Großraming.

1.Weg:
Bei dieser Höhle gibt es zwei Anstiege und zwar den Weg über die Almen zum Gipfel (Trigonometrischor Punkt) und dann weiter in östl. Richtung am Grat entlang und vor der letzten Erhebung rechts in einer kleinen Schotterrinne ca 6o m abwärts und rechts entlang der senktrechten Wand des Hieselberges. Dieser Anstieg ist wohl im 1.Teil leichter, jedoch äusserste Vorsicht in der Schotterrinne, da diese sehr steil und zugleich auch mit Lehm überzogen ist. Besonders bei feuchtem Wetter gefährlich. Am weiteren Weg ist zu beachten, daß man sich immer knapp unterhalb der Felswand nach rechts hält.

II.Weg:
Der 2.Anstieg führt von der Ennsbrücke in Großraming rechts entlang der Bahn, vorbei an einigen Bauernhäusern bis zu einem Heustadl an der linken Strassenseite. Besonders kennzeichnend ist die Unterführung eines Wildbaches und der unmittelbare Blick auf den Hieslberg. Von dieser Stelle geht man in direktem Anstieg in einem Wildbachbett dem Hieslberg zu. Nach ca 400 m teilt sich dieser Bach und man wählt das rechte Bachbett. Nach einer weiteren Aufstiegszeit von ca 1/2 Stunde kommt man ebenfalls unter die senkrechte Wand des Hieslberges. Von dort zweigt man links am Fuss derWand ab. Dieser Aufstieg ist zwar etwas beschwerlicher, jedoch auch gefahrloser. Aufstiegszeit ca 1-.Stunde.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Beschreibung der Nebenhöhle II.

Die Nebenhöhle II befindet sich am Fuße der senkrechten Wand des Hieslberges und führt in SW Richtung. Sie ist im ersten Teil -eine Spalte, welche 4 m leicht geneigt abwärts führt und in einem Höhlenraum von 7 m Höhe und 3-6 m Breite endet. Den Abschluß bildet eine sich verengende Verbruchstelle.
Der Boden ist mit Lehm und einigen Verbruchblöcken bedeckt. An den Wänden zeigen sich jüngere Sinterbildungen mitdunklerer Färbung. Diese Höhle wurde wahrscheinlich des öfteren als Unterschlupf benützt, da wir eine Feuerstelle, Knochenreste und auch Drahtschlingen fanden.
Entstanden dürfte diese Höhle ebenfalls durch Wasser sein, da die Wände gleichmäßig nach Außen abgerundet sind. Eine Luftströmung wurde nicht festgestellt.
Befahren am 17.7.1955 von Christ, Mayrhofer, Haider, Lehner und Knoll, alle Sektion Sierning.

2o.Okt.1956

Eine Fahrt zu den steirischen Höhlen.

Der Landesverein für Höhlenkunde, Sektion Linz, veranstaltete vom 2o.-21.Okt.1956 eine Fahrt zur Lurgrotte in Peggau und zu den Dürntaler Tropfsteinhöhlen bei Weiz in Steiermark, die zu einem einzigen Erlebnis wurde.

Anlässlich des Verbandstages österr. Höhlenforscher, die in diesem Jahre in Weiz, Steiermark, stattfand, war auch eine Befahrung der Grasslhöhle und des Katerloches vorgesehen. Nach Rückkehr der o.ö. Delegierten wurde nach einem Erlebnisbericht von dieser Höhlenbefahrung der Beschluß gefaßt, eine Fahrt zu den steirischcn Höhlen zu starten, der mit Begeisterung aufgenommen wurde. Obmann Fr. Porod und Dr. H. Siegl haben sofort mit dem steir. Landesverein und dem Betreuer der Dürntaler Schauhöh1en, H. Hermann Hofer, Verbindung aufgenommen, damit diese Exkursion stattfinden können. Am 2o. Okt.1956 war es soweit, daß die Fahrt starten konnte und früh am Morgen (1/2 4 Uhr) bestiegen 4o Teilnehmer den Autobus, der uns über den Pyhrnpaß nach Liezen brachte, wo erstmals eine kurze Rast eingeschaltet wurde. Nach einem kleinen Imbiß ging es weiter nach Peggau, zum Besuch der Lurgrotte. Der Obmann des steirischen Llandesvereines für Höhlenkunde Kamerad Gangl übernahm persönlich die Führung. Nach einer 2-stündigen Rast konnte die Befahrung der Lurgrotte ihren Anfang nehmen. Am Eingang zur Höhle gab Obmann Gangl einige Erläuterungen über die Vorgeschichte, der Erforschung der Höhle, bekannt und um 1/2 14 Uhr tauchten wir vom strahlenden Sonnenschein in das Dunkel der Höhle unter, die uns 2 1/2 Stunden lang in ihrem Banne hielt.

Die Lurgrotte , eine aktive Wasserhöhle, hat eine Länge von 5 km und wurde erstmals von Semriach aus zu ihrer Durchforschung befahren. In der weiteren Folge wurde in jahrzehntelanger Arbeit durch Sprengungen der Weiterweg erzwungen und, der Durchstoß nach Peggau ermöglicht, sodaß die Höhle heute von Semriach aus nach Peggau oder umgekehrt begehbar ist.

Die Lurgrotte hat wunderbare Sinterbildungen aufzuweisen und ihre Begehung im elektrisch beleuchteten Teil (ca. 1 km)

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

bis zum "Prinzen"' ist ein wahres Erlebnis. In diesem Teil sind besonders die “Riesenpalme", die "Riesenorgel" der Märchensee, Prachtvorhänge, Wasserfälle und eine Vielfalt weiterer schöner Sinterbildungen zu bcstaunen, die zu einem einmaligen Erlebnis wurden. Im unbeleuchteten Teil geht die Führung weiter bis zum Blocksberg, auf dem als Abschluß der Führung Tische und Bänke zum Verweilen einladen. Dieser Berg im Berg zeigt ein besohderes Juwel der Höhle das Märchenland. Hier glaubt man sich wirklich ins Reich der Gnomen versetzt, die in ihrem Prunkpalast ihr Spiel treiben. Dargestellt wird diese Wunderwelt durch in Tropfsteinhöhlen eigenen Bildung von Stalagmiten, die in dieser großen Halle wirklich zu einem Märchenland ausgebildet erscheinen.

Die Höhle führt von hier weiter zum Ausstieg nach Semriach, wir aber kehrten zu unserem Ausgangspunkt Peggau zurück, den wir hochbefriedigt und dankbar um 15 Uhr 30 erreichten. Die Zeit drängte, ein kurzes Abschiednehmen, ein herzlicher Dank an Kameraden Gangl für seine prächtige Führung und mit dem Wunsche eines baldigen Wiedersehens bestiegen wir unsercn Autobus und weiter ging es über Graz Richtung Weiz, um vorher nach Dürntal, dem Endziel unserer Fahrt abzuzweigen, das wir um 18 Uhr erreichten.

Im Gasthaus Reisinger, den einzigen am Orte, setzten wir uns vorerst einmal zur Rast, um die Weisungen der Quartiermacher entgegen zu nehmen. In der Zwischenzeit wurde Trank und Speise eingenmmen. Dann wurde entschieden, welche Gruppe noch am Abend den Aufstieg zum Katerloch und dessen Befahrung vornehmen werde. Nach Einigung blieb ein Teil im Gasthof zurück der sich bei Sang und Spiel unterhielt, für welche Unterhaltung die Kam .Sepp Huemer und Rudi Flattinger bestens sorgten. Der größere Teil hatte sich aber für den Aufstieg zur Höhle entschieden, der sich bei prachtvoller Mondnacht vollzog. Während des Aufstieges kam uns schon Kam. Hofer entgegen der nicht mehr gerechnet hatte, daß wir noch zur Höhle kommen würden. Er entschloß sich aber sofort umzukehren und die Befahrung der Höhle vorzunehmen, obwohl es schon gegen 22 Uhr ging. Eine kurze Rast während der nötigen Vorbereitungen zur Befahrung und vor dem mächtigen Portal der Höhle einige weise Belehrungen des weisen Mannes mit dem langen Bart, die von uns Höhlenforschern vorerst befremdend aufgenommen wurden, braucht man doch Leuten von der Zunft keine solchen Belehrungen geben, aber es wurde uns während der Befahrung verständlich, wie notwendig es ist, "Nur Höhlenbesuchern” solche Verhaltungs-maßregeln mitzugeben, wie H. Hofer sie vor jeder Befahrung zum Besten gibt.

Ich kann es mir ersparen, in diesen Bericht auf die Pracht und Herrlichkeiten der Höhle näher einzugehen und darf auf das Heft “Die Dürntaler Tropfsteinhöhlen" der Zeitschr. "Die Höhle"' verweisen, in dem von der Wunderwelt dieser Höhle erschöpfend berichtet wird. Eines aber ist zu sagen, daß mit dieser Höhle ein Denkmal der Natur erschloßen und der Allgemeinheit zugänglich gemacht wurde, das Ihresgleichen suchen kann unter allen bekannten Höhlen des Kontinents.

Ein Seitenstück zum Katerloch bildet die in 15 Minuten von Dürntal aus zu erreichende “Grasslhöhle" ebenfalls ein Wunder der Natur, nur in kleinerem Maßstabe.

Ein prachtvoller Tag ließ uns auf der Heimfahrt durch die Weizklamn noch viele Möglichkeiten der Höhlenforschung erkennen, wie sie im leichtlöslichen Schöklkalk so viele Voraussetzungen schafft.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Ein Bcsuch des großen Alpengartens in Frohnleiten beschloß unsere Besichtigungsfahrt im Steirerland.
Eine Einkehr in Windischgarsten, als letzte Raststätte, gab uns Stärkung zur Fahrt bis Linz, wobei unserem tüchtigen Fahrer Herrn Christl aus Taiskirchen, der herzlichste Dank gebührt, für seine umsichtige und sichere Fahrweise.
Alles in allem : Es war eine gut gelungene Fahrt, ein einzigartiges Erlebnis, das allen die daran teilgenommen haben, unvergeßlich bleiben wird.
Wir danken den Kam. Gangl, sowie Kam. Hofer für ihre liebevolle Aufnahme nochmals herzlichst und wünschen ihnen noch recht viel Erfolg in ihrer Forschertätigkeit.

“Glück auf”

Wilhelm Kolb.

Im abgelaufenen Vereinsjahr fanden 3 Führungen mit Vorträgen im o.ö.Landesmuseum durch Herrn Dr. Freh statt. Thema: Einführung in die allgemeine Geologie von 0.Ö.,zwei Vorträge, Sonderausstellung : Edelsteine-Edelmetall, eine Führung mit Vortrag.
Ferner im Vereinsheim : Ein Vortrag mit Farblichtbildern über die Naturfreundeexpedition nach Kurdistan, Vortragender Herr Dr.Freh, dem hier nochmals der Dank für seine Bemühungen ausgesprochen sei. Näheres in der nächsten Nummer der Mitteilungen.

- - - - - - -

Vorschau-auf 1957 der Sektion Linz.

Die Monatsversammlungen der Sektion Linz finden jeweils am 1.Donncrstag eines jeden Monates um 2o Uhr im Vereinsheim (Gasthaus zum “Tiroler",Linz-Urfahr, Bernaschekplatz, statt.

S e k t i o n e n A C H T U N G
Die Hauptversammlung des Landesvereines für das Jahr 1957 findet am 16.Feber 1957 im Vereinsheim, Gasthaus "Tiroler" um 19 Uhr3o statt.

Tagesordnung:
1. Eröffnung und Begrüßung durch den Obmann.
2. Bericht der Sektionsobmänner.
3. des Schriftführers.
4. Kassiers.
5. Zeugwartes.
6. Tourenleiters.
7. Festsetzung des Mitgliedsbeitrages für 1957.
8. Anträge zur Bundesverbandstaguhg 1957 in Hallstatt.
9. Neuwahl.
lo. Allfälliges.

Anträge zur Hauptversammlung an 16.2.1957 sind spätestens 8 Tage vorher schriftlich an den Sektionsausschuß einzubringen.
Die Sektionen werden ersucht, sich den Termin in Vormerk zu nehmen und offizielle Vertreter zu entsenden. Zur Teilnahme an der Hauptversammlung ist jedoch jedes Mitglied einer Sektion berechtigt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen des Landesvereins für Höhlenkunde in Oberösterreich

Jahr/Year: 1957

Band/Volume: 005_1957

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Mitteilungen des Landesvereins für Höhlenkunde in Oberösterreich Jg 3, Folge 1 1-14